

Roboter- Alpträume

„Was treiben Sie eigentlich den ganzen Tag?“ fragte der Betriebsleiter Robert den nachwachsenden Diplomingenieur Heinz-Hermann in böser Vorahnung über die Schulter. Jener zuckte vor seinem Zeichenbrett zusammen und murmelte etwas von Problemen in der Montage, und man könne dieses, wenn man... und zugleich könnte man Arbeitskräfte...

„Lassen Sie mal gut sein, ich kenne die Probleme, mir brauchen Sie die nicht zu erklären. Übrigens, verstehen Sie etwas von Robotern?“ warf Betriebsleiter Robert ein.

Heinz-Hermann entgegnete wahrheitsgemäß: „Ich habe zehn Semester Maschinenbau an einer unserer besten Hochschulen studiert. Meine Spezialität: elektronisch gesteuerte Geräte.“

„Dachte ich mir's doch“, meinte Betriebsleiter Robert und setzte hinzu: „Also passen Sie auf...“ Und er erklärte, was seiner Ansicht nach Roboter seien. Er schloß seinen Vortrag mit den Worten: „Nicht, daß Sie denken, ich wollte Ihnen einfach nur Nachhilfeunterricht geben. Sie haben vier Wochen Zeit, unseren Betrieb nach Robotern abzusuchen und eine sorgfältige Statistik zu führen. Und wie gesagt: Alles, was sich bewegt!“

Beim Weggehen des Betriebsleiters vernahm Heinz-Hermann aus dessen überaus zufriedener Miene noch das rhetorische Fragment: „... Das wäre doch gelacht!“

Heinz-Hermann nahm ein dickes, blaues Heft und begann nach Weisung von Robert den Betrieb von der einen zur anderen Ecke systematisch durchzukämmen.

So wie ihm geheißsen, erklärte er die betagte fotoelektrische Halbschranke, die mechanische Verkettung zwischen einer Schleif- und einer Bohrmaschine aus den frühen

sechziger Jahren, den hydraulischen Ablegarm für Behälterteile aus der vorvergangenen Fünfjahrplanperiode und ähnliches für Roboter.

In der Werkkantine fragte Heinz-Hermann den vorbeieilenden Koch, nach welchem Prinzip die Maschine wirke, die die gefüllten Teller aus dem schmalen Spalt zur Küche hinauschiebe. „Das ist Kollegin Sauerbrey“, meinte dieser. „Nun, das kommt dann nicht in Frage“, stellte Heinz-Hermann fest und klappte enttäuscht sein blaues Heft zu.

Die Suche nach Robotern hatte bei Heinz-Hermann sichtbare Spuren hinterlassen. Sein Blick war schmaler, sein Gesichtskreis enger geworden. Schweißgebadet wälzte er sich nachts in seinem Bett, träumte Alp von kleinen und großen, kurzen und langen, dicken und dünnen, runden und eckigen Robotern, die zu greifen er sich bemühte, doch nie erreichen konnte, weil seine Füße an ein übergroßes Zeichenbrett gekettet waren, von dem unablässig spitze Pfeile und Winkel geflogen kamen, Kreise und Ellipsen höhnisch lachten.

Nach Wochen harter Suche und mühevoller Registratur verlangte Betriebsleiter Robert das Ergebnis

von Heinz-Hermann. Und er war sehr zufrieden: 32 Roboter im Betrieb.

Wenn das nicht wissenschaftlich-technischer Fortschritt und meldenswert ist!

„So“, sagte Robert, „nun können Sie sich wieder Ihrer Arbeit widmen. Was war das übrigens?“ Leicht verunsichert meinte Heinz-Hermann, daß er eigentlich dabei war, einen sogenannten sensitiven Roboter zu konstruieren, so einen, der praktisch fühlen und sehen kann, wenn Robert verstehe, was er meine. Schließlich könnte man damit in der Montage bis zu zwölf Arbeitskräfte...

„Ach ja, die Montage. Gehen Sie da mal hin, helfen Sie den Männern nach besten Kräften. Dort liegt es mit dem Plan im argen. Was die Roboter betrifft, davon haben wir vorerst genug. Man soll die Sache nicht gleich übertreiben.“

Klaus Taubert

Zeichnung: F. Fricke

